Sozialstation Bodensee e.V.

Socius

Markdorf | Salem | Überlingen | Stockach

Informationsblatt für Kunden, Mitarbeiter und Freunde der Sozialstation Bodensee e.V. mit den Pflegebereichen Markdorf, Salem, Stockach, Überlingen

Ausgabe 1 / 2018

10-Millionen-Grenze überschritten

Gute Nachrichten bei der Mitgliederversammlung

Die Mitgliederversammlung im Kirchengemeindehaus in Owingen.

Mit einem Gesamtumsatz von 10,2 Millionen Euro hat die Sozialstation Bodensee e.V. im vergangenen Jahr erstmals die Zehn-Millionen-Grenze überschritten. Vor der Versammlung im Gemeindehaus St. Peter und Paul in Owingen hatte Dekan Peter Nicola die Mitglieder mit einem Gottesdienst eingestimmt.
„Das Jahresergebnis von 227.000 Euro verdeutlicht die gute Arbeit des Vorstands und den großen Einsatz aller Mitarbeiter“ sagte Aufsichtsratsvorsitzender Ulrich Wulfert und hob das „offene und freundschaftliche Miteinander mit dem Vorstand“ hervor.
Ebenso wichtig wie die Zahlen sei es, dass bei der täglichen Arbeit der kirchliche Hintergrund zum Ausdruck käme. Dank der Unterstützung der (Kirchen-)Gemeinden ist es der Sozialstation möglich, Kunden auch in ländlichen Gebieten zu versorgen. „Wirtschaftlich sind solche Einsätze nicht, weil die Kassen die Anfahrt unabhängig von der Entfernung pauschal vergüten“, erklärte Wolfgang Jauch. Zeit für seelsorgerische Gespräche und ähnliche Leistungen, die die Sozialstation kostenlos als CaritasPlus-Leistungen anbietet, werden von den Pflegekassen gar nicht anerkannt.
Jauch erläuterte in seinem Bericht die durchweg positiven Zahlen des Wirtschaftsjahres 2017. Der Empfehlung der Freiburger Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Solidaris, den Aufsichtsrat zu entlasten, schlossen sich die Mitglieder einstimmig an.

Lesen Sie mehr auf Seite 2

Dem Aufsichtsrat der Sozialstation Bodensee e.V. gehören je zwei Mitglieder aus jedem der vier Pflegebereiche sowie jeweils ein Vertreter der Caritas Linzgau und Singen-Hegau an. Den Vorsitz hat Ulrich Wulfert aus Markdorf, sein Stellvertreter ist Dekan Peter Nicola aus Salem. Die Mitgliederversammlung der Sozialstation setzt sich aus den Vertretern der zwölf Seelsorgeeinheiten im Versorgungsgebiet zusammen.

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

„Am Ende wird alles gut! Und wenn es noch nicht gut ist, ist es auch noch nicht das Ende.“ Dieses

Zitat von Oscar Wilde stand wohl Pate bei den Geschehnissen rund um unseren Antrag auf Fördergelder bezüglich des von uns geplanten Tages- und Nachtpflegezentrums mit Option auf Kurzzeitpflege. Erst kam die Absage, kurz darauf erfreulicherweise die Zusage. Somit kann neben dem Bereich der Ausbildung und dem Aufbau von Pflegestützpunkten doch noch der bislang fehlende Baustein zur Umsetzung unseres Zukunftsprojektes Szenario 2030 gelegt werden, um im Einzugsgebiet der Sozialstation Bodensee die Versorgung einer stetig steigenden Zahl Pflegebedürftiger nachhaltig sicherstellen zu können.
Näheres hierzu und andere interessante Themen finden Sie in der neuesten Ausgabe unseres Socius.

Herzlichst
Ihr Wolfgang Jauch

Mitgliederversammlung: Zahlen - Daten - Fakten 2017

Alle vier Pflegebereiche haben mit einem positiven Ergebnis abgeschlossen:

Markdorf:	+96.000 €
Salem:	+49.000 €
Überlingen:	+50.000 €
Stockach:	+32.000 €

****

Mehr als eine halbe Million Hausbesuche sind 2017 zwischen Kluftern und Steißlingen zusammengekommen. 2016 waren es 470.150.

****

Dabei haben die Schwestern und Pfleger täglich etwa 2000 Patientinnen und Patienten versorgt.

****

4.500 CaritasPlus-Einsätze (z.B. für Seelsorgegespräche) wurden durchgeführt.

****

Auf eine Arbeitsstunde entfallen im Schnitt 15 Minuten Fahrzeit. Das liegt daran, dass wir auch die ländlichen Gebiete versorgen.

****

387 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter arbeiteten Ende 2017 bei der Sozialstation. Das sind 20 mehr als vor einem Jahr.

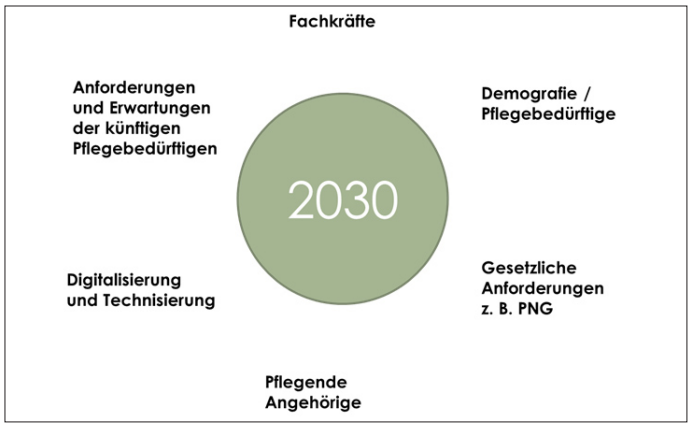
****

„Es ist beeindruckend, dass Sie nicht stehenbleiben, sondern immer nach vorne schauen“, sagte der Markdorfer Pfarrer Ulrich Hund, bevor er um Entlastung des Aufsichtsrates bat.

Szenario 2030: Das kommt auf uns zu

Sozialstation Bodensee blickt in die (nahe) Zukunft

Andrea Feiler hat vor zwei Jahren für ihre Bachelorarbeit die Pflegelandschaft untersucht. Ihre Ergebnisse fließen in das von Wolfgang Jauch entworfene „Szenario 2030“ ein. 2030 fehlen bei der Sozialstation im Vergleich zu heute 150 Pflegekräfte, weil sie das Rentenalter erreicht haben. Hinzu kommt, dass die meisten Pflegekräfte aufgrund der körperlichen Anstrengung nur Teilzeit arbeiten können.



Aspekte, die für das Szenario 2030 untersucht worden sind.

Lösungsstrategien

Die Strategie der Sozialstation Bodensee besteht aus mehreren Bausteinen:

- **Ausbildung**

Seit einigen Jahren bilden wir selber aus und geben auch Quer- und Wiedereinsteigerinnen eine Chance.

- **Pflegestützpunkte**

In den kommenden Monaten werden wir in einigen Gemeinden Pflegestützpunkte eröffnen. Von hier aus versorgen unsere Schwestern morgens die Patienten und bieten nachmittags Beratungen an. So ermöglichen wir unseren Mitarbeitern eine Vollzeitstelle, ohne dass sie sich körperlich zu sehr verausgaben müssen.

- **Tagespflege und Nachtpflege**

Zur Entlastung der pflegenden Angehörigen planen wir mehr Angebote in der Tagespflege (der Pflegebedürftige wird tagsüber in unserer Einrichtung gepflegt) und in der Nachtpflege (der Pflegebedürftige kommt über Nacht zu uns).

- **Kurzzeitpflege**

In Verknüpfung der Tages- und Nachtpflege könnten wir Kurzzeitpflegeplätze anbieten *(siehe Seite 3)*.

Land bewilligt 300.000 Euro Fördergelder

In Salem kann die kombinierte Tages- und Nachtpflege starten

Das Ministerium für Soziales und Integration des Landes Baden-Württemberg hat Gelder für ein innovatives Pflegekonzept bewilligt, das aus einer kombinierten Tages- und Nachtpflege besteht.
„Die Pläne liegen in der Schublade, jetzt können wir endlich loslegen“, sagt Wolfgang Jauch. Mit den Fördergeldern in Höhe von 300.000 Euro ist fast die Hälfte der Gesamtkosten in Höhe von 670.000 Euro finanziert. „Als gemeinnützig wirtschaftende Organisation hätten wir das Konzept ohne Zuschüsse nie umsetzen können“, erklärt Jauch. Parallel zum Pflegestützpunkt in Salem-Mitte beabsichtigt die Sozialstation die Einrichtung eines Tages- und Nachtpflegezentrums, um die pflegenden Angehörigen zu entlasten.
Die entsprechenden Räumlichkeiten stellt der Bauunternehmer Strasser im zweiten Bauabschnitt des „G+“-Gebäudekomplexes zur Verfügung.
Hier sollen insbesondere die im ländlich geprägten Einzugsgebiet der Sozialstation betreuten, pflegebedürftigen Menschen mit therapeutischen, aktivierenden und kommunikativen Angeboten – sowohl durch den Tag als auch durch die Nacht – begleitet werden.
Die Sozialstation als größter ambulanter Pflegedienst im Bodenseekreis sieht sich in einer politischen Mitverantwortung. „Wir müssen etwas für die pflegenden Angehörigen tun. Die Pflege funktioniert gut, solange die pflegenden Angehörigen nicht ausfallen. Dann versagt das System, weil es in den Pflegeheimen viel zu wenig Kurzzeitpflegeplätze gibt“, sagt Jauch. Seine Idee: Durch die Verknüpfung von Tages- und Nachtpflege eine an ambulante Strukturen ausgerichtete Kurzzeitpflegeeinrichtung zu schaffen.

Die Pläne sind fertig, jetzt kann die Umsetzung beginnen.

Unterstützung aus der Politik – CDU fordert Präzedenzfall
Bei einem Besuch in der Sozialstation Salem erfuhren die CDU-Abgeordneten Lothar Riebsamen (Bundestag) und Klaus Burger (Landtag) von Wolfgang Jauch, dass eine Anfrage beim Sozialministerium bezüglich Einrichtung eines Kurzzeitpflegezentrums als Pilotprojekt bislang unbeantwortet blieb. Landessozialminister Manfred Lucha (Bündnis 90/Die Grünen) habe bei seinem Besuch der Sozialstation im September 2017 betont, dass laut derzeitiger Gesetzeslage Kurzzeitpflege nur in einem „Heim“ angeboten werden dürfe. Hierunter falle die Sozialstation per Definition nicht. Nachdem die neue große Koalition die Förderung der Kurzzeitpflege ausdrücklich in den Koalitionsvertrag aufgenommen habe, sei es nach Meinung der CDU jetzt am Landessozialministerium, solche Vorhaben auch zu ermöglichen und hier einen positiven Präzedenzfall zu schaffen und in einem Pilotprojekt der Sozialstation Bodensee zu ermöglichen, neben der Tages- und Nachtpflege auch dringend benötigte Kurzzeitpflegeplätze anzubieten.

„Ich bin mit dem Herzen hängengeblieben“

Olga Schmid übernimmt Teamleitung in der WG „Altes Kloster“

Olga Schmid (links) mit einem Teil ihres Mitarbeiterteams in der Wohngemeinschaft „Altes Kloster“.

Die Wohngemeinschaft „Altes Kloster“ in Markdorf hat seit Februar eine neue Teamleitung. Olga Schmid kümmert sich jetzt darum, dass es den demenzkranken Bewohnerinnen an nichts fehlt.

„Ich war als Praktikantin hier und bin mit dem Herzen hängengeblieben“, erklärt Olga Schmid, warum sie die Teamleitung gerne übernommen hat. Zuvor war die Altenpflegerin bei der Sozialstation Bodensee im Pflegebereich Überlingen in der ambulanten Pflege beschäftigt. Um mehr über psychische Erkrankungen alter Menschen und den Umgang damit zu erfahren, hat sie berufsbegleitend eine Zusatzausbildung zur gerontopsychiatrischen Fachkraft begonnen, die kurz vor dem Abschluss steht. Die Wohngemeinschaft und das Konzept lernte Olga Schmid während eines viermonatigen Praktikums, das zur Ausbildung gehört, kennen und schätzen.

„Es macht Spaß, in so einer großen ‚Familie‘ zu arbeiten und alle in einem Boot zu haben“, sagt Olga Schmid.

Acht Frauen wohnen derzeit in der ambulant betreuten Wohngemeinschaft für Menschen mit Demenz.

Zur „Familie“ gehört auch das Mitarbeiterteam, wie Altenpflegerinnen, Nachtwachen und Betreuungskräfte sowie die Angehörigen der Bewohner, die regelmäßig vorbeischauen.

Die Konzeption sieht vor, dass die Angehörigen an der Versorgung ihrer erkrankten Familienmitglieder beteiligt sind und sie zum Beispiel zum Arzt begleiten oder für sie einkaufen.

„Die Angehörigen sind nicht Besucher, sondern Teil der WG und haben so die Chance, den Alltag in der Wohngemeinschaft mitzugestalten und Entscheidungen, die ihre demenzerkrankten Angehörigen betreffen, gemeinsam zu treffen“, erklärt Olga Schmid das Konzept.

Gemeinsames Ziel in der Wohngemeinschaft – übrigens der ersten ihrer Art in Baden-Württemberg – sei es, ein Höchstmaß an Individualität und Selbstbestimmung zu erhalten – trotz Pflege- und Hilfebedarf.

Wohngemeinschaft „Altes Kloster“

Die WG „Altes Kloster“ ist 2011 als städtische Einrichtung gegründet worden. In einem Trakt des ehemaligen Krankenhauses wohnen derzeit acht an Demenz erkrankte Frauen. Jede Bewohnerin hat ein eigenes Zimmer mit Dusche/WC. Es gibt eine große Gemeinschaftsküche und einen Wohn-/Essbereich. Die Bewohnerinnen werden rund um die Uhr von der Sozialstation Markdorf betreut.

Salemer Modell kommt in Stockach gut an

Bürgermeister Stolz und Fritischi informieren sich bei der Sozialstation Bodensee

Die Bürgermeister Rainer Stolz aus Stockach und Alois Fritschi aus Eigeltingen haben sich bei der Sozialstation in Salem über innovative Pflegekonzepte informiert.
„Die demographische Veränderung ist eines der Themen, die ich in naher Zukunft angehen will“, sagte Rainer Stolz einleitend. Als Kommune mit Zentralitätsfunktion wie Stockach sieht er es als Pflichtaufgabe, dass die Bevölkerung auch im Alter gut versorgt ist.
Wolfgang Jauch von der Sozialstation stellte den Bürgermeistern das Salemer Modell vor. Was den beiden besonders zusagte: Das Angebot ist nicht an ein Pflegeheim gebunden, sondern lebt von der Kooperation mit einem ambulanten Pflegedienst.
„Die Bewohner führen ein ganz normales Leben. Wenn nach einer OP oder einem Sturz Hilfe benötigt wird, sind wir da – und ziehen uns wieder zurück, wenn wir nicht mehr gebraucht werden. Wenn jemand dauerhaft gepflegt werden muss, können wir bei Bedarf auch weitergehende Hilfen anbieten“, erklärte Jauch.

Der Eigeltinger Bürgermeister Alois Fritschi und Stockachs Amtskollege Rainer Stolz besichtigen mit Andrea Feiler (Sozialstation), Architektin Stephanie Straßer, Ute Lenski (Pflegestützpunkt Salem-Mitte), Bauunternehmer Bernhard Straßer, Pflegebereichsleiterin Sigrid Koch und Wolfgang Jauch (von links) die Wohnanlage Generation+ in Salem.

Das Besondere an dem Konzept: Die Sozialstation tut alles, damit die Kunden bis zum Lebensende in der eigenen Wohnung bleiben können.
In der Salemer Wohnanlage ist im Erdgeschoss ein Gesundheitszentrum entstanden, in dem die Sozialstation mit einem Pflegestützpunkt vertreten ist. Das Büro ist vormittags mit einer examinierten Pflegeexpertin besetzt, die sich mit allen Themen rund um die Pflege auskennt. Hier bekommen Menschen kostenlose Beratung und Hilfe beim Ausfüllen von Formularen. Zu ihrer Aufgabe gehört es auch, eventuell benötigte Pflegeleistungen für die Bewohner/-innen zu organisieren und sie ist in Notfällen vor Ort.
Solch ein Pflegestützpunkt mit einer Art Gemeindeschwester sei eine „charmante Lösung“, denn „wir brauchen den Menschen vor Ort“ findet Stolz. Andrea Feiler, die Wolfgang Jauch in der Sozialstation beim Aufbau der Pflegestützpunkte unterstützt, nannte einen weiteren Aspekt, um Gemeinden als Wohnorte attraktiv zu machen: „So wie ich Betreuungsangebote brauche, wenn die Kinder klein sind, brauche ich auch Angebote, wenn die Eltern älter werden“.
Die beiden Bürgermeister nahmen viele Eindrücke und Anregungen mit. „Ich bin sehr positiv überrascht, welche Möglichkeiten das Salemer Modell bietet“, resümierte der Eigeltinger Bürgermeister Alois Fritschi. „Wir haben einen wichtigen Input bekommen. Jetzt gilt es, etwas Ähnliches passend für Stockach zu konzipieren“, so das Fazit von Rainer Stolz.

Neue Stimme

Eva-Maria Horst

Um noch besser erreichbar zu sein, hat die Sozialstation Anfang Mai eine Telefonzentrale eingerichtet. Sie trägt zudem zur Entlastung der Schwestern bei, die diesen Dienst bisher nachmittags während ihrer Rufbereitschaft zusätzlich übernommen hatten. Eva-Maria Horst nimmt die Anrufe entgegen, kümmert sich um die Anliegen der Patienten und Kunden und gibt gegebenenfalls die Informationen an die entsprechende Pflegedienst- oder Teamleitung oder an betroffene Pflegekräfte weiter.

Nachdem die Sozialstation auf Internettelefonie umstellen musste, hat sie eine neue Telefonanlage bekommen. Dadurch ist es aber möglich geworden, zu jedem Apparat innerhalb der vier Pflegebereiche zu verbinden.

Eva-Maria Horst hat sich schnell eingearbeitet. „Ich habe bereits mehrere Jahre in einer Sozialstation gearbeitet und kenne mich mit den Themen bestens aus“, sagt sie. „Für mich ist es wie Nachhausekommen“. Eine weitere Neuerung für die Anrufer: Die Telefonzentrale ist auch nachmittags – montags bis donnerstags von 13 bis 17 Uhr – besetzt.

Großzügige Spende

Der Prinzessin-Wilhelm-Krankenpflegeverein Salem hat sich aufgelöst (siehe Socius 2/2017). Das verbleibende Vermögen ist wie beschlossen an die Sozialstation Salem gespendet worden. Bei der letzten Versammlung überreichte der Vorsitzende Hubert Volz einen Scheck über 8.254,31 Euro an Wolfgang Jauch.

Wir kommen zu Ihnen

Die Sozialstation präsentiert sich

Beim Gesundheitstag in Salem ist die Sozialstation (auf unserem Foto von links Ute Lenski und Denise Künstle) mit einem Stand vertreten.

Welche Dienstleistungen übernimmt die Sozialstation? Was ist, wenn ich z.B. nach einem Krankenhausaufenthalt nur vorübergehend Hilfe benötige? Welche Kosten kommen auf mich zu? Das sind Fragen, die die Mitarbeiterinnen in der Sozialstation regelmäßig hören. Um in den Gemeinden unverbindlich über die Angebote zu informieren, beteiligt sich die Sozialstation regelmäßig an Messen und ähnlichen Veranstaltungen. Auch in Seniorenkreisen stellen die Mitarbeiterinnen die Arbeit der Sozialstation vor und beantworten Fragen der Besucher.

Sind bei der Tischmesse in Stockach mit Freude bei der Arbeit (von links): Helena Koporch, Jelena Human, Sabine Gans und Elke Watzke.

„Es macht viel Spaß“

Christine Hornstein und Christa Kaufhold über ihre Arbeit bei ViA

Zwei Mitarbeiterinnen, die bei der Sozialstation arbeiten, haben ihren Arbeitsplatz im Helios Spital in Überlingen: Christine Hornstein und Christa Kaufhold sind für „ViA“ – Versorgung im Anschluss – zuständig.

„Alle, die nach der Entlassung in die Häuslichkeit zurückgehen und Bedarf an ambulanten Hilfen haben, werden uns zugeführt“, sagt Christine Hornstein. Eine Kollegin, die bei Helios angestellt ist, kümmert sich um Reha-Maßnahmen oder vollstationäre Versorgungen. Manche Patienten brauchen nach der Entlassung einen ambulanten Pflegedienst, einen Hausnotruf, Essen auf Rädern oder Nachbarschaftshilfe.

All das organisieren die beiden, um eine nahtlose Überleitung vom Krankenhaus in die Häuslichkeit zu gewährleisten. Auch die Vermittlung von Palliativversorgung für sterbende Menschen gehört zu ihren Aufgaben.

Christa Kaufhold und Christine Hornstein (von links) haben ihr Büro im Helios Spital und kümmern sich um das Entlassmanagement.

„Bei der Auswahl der entsprechenden Dienstleister sind wir zu absoluter Neutralität verpflichtet“, betont Christa Kaufhold. „Wir entscheiden immer auf Wunsch des Patienten und der Angehörigen“, ergänzt Christine Hornstein.

Beide sind examinierte Krankenschwestern mit Erfahrung im stationären und ambulanten Bereich. Das kommt ihnen bei ihrer Arbeit zugute, weil „wir wissen, worum es geht und gut einschätzen können, welche Unterstützung der Patient braucht“.

Eine Herausforderung sei es, bei den häufigen Gesetzesänderungen, den mannigfaltigen Regelungen der Krankenkassen und der Vielzahl von ehrenamtlichen Angeboten immer auf dem Laufenden zu bleiben. Auch die Unentschiedenheit und häufig wechselnden Wünsche der Patienten und Angehörigen seien manchmal anstrengend. Aber am Ende sind sich Christine Hornstein und Christa Kaufhold einig: „Es macht viel Spaß“.

Erfolgreiche Kooperation

Die Kooperation zwischen der Sozialstation und dem Helios Spital Überlingen ist mit der Einführung der Fallpauschalen im Jahr 2004 ins Leben gerufen worden. Damals war das Krankenhaus noch in städtischer Hand. Genauso lange sind die beiden Sozialstation-Mitarbeiterinnen – gemeinsam mit einer Kollegin aus dem Helios Spital – die Ansprechpartnerinnen für das Entlassmanagement.

Die neue Homepage ist online

Alle Infos finden Sie unter: www.sozialstation-bodensee.de

Die Einstiegsseite der neuen Homepage.

Seit Ende Mai präsentiert sich die Sozialstation mit einem neuen Internetauftritt. Unter www.sozialstation-bodensee.de finden Sie alle wichtigen Informationen über uns und unsere Angebote.
Die neue Homepage ist für mobile Endgeräte (also Smartphones und Tablets) optimiert, sodass Sie auch von unterwegs alle wichtigen Informationen finden. Wenn Sie Fragen oder Anregungen haben, lassen Sie es uns wissen. Die Kontaktdaten der Pflegebereiche finden Sie auf Seite 12 – oder online.

Besuchen Sie uns auch auf Facebook

Sozialstation verschickt 2500 Rechnungen pro Monat

Alle Abrechnungen werden zentral in Überlingen erstellt

Die Autos, mit denen die Schwestern und Pfleger unterwegs sind, kennt jeder. Aber die wenigsten wissen, welche Arbeit im Hintergrund geleistet wird, damit der ambulante Pflegedienst funktioniert. Deshalb blicken wir an dieser Stelle hinter die Kulissen und berichten über die Abrechnung, die seit Kurzem zentral von Überlingen aus gemacht wird.
Alle Leistungen, die die Schwestern und Pfleger erbringen, werden im Computer erfasst. „Anfang jeden Monats drucken wir die Leistungsnachweise aller Patienten aus“, sagt Karin Schlegel, die das Abrechnungsteam leitet. Die Schwestern nehmen die Leistungsnachweise mit und lassen sie von den Patienten unterschreiben. Früher sind die Abrechnungen von Einzelpersonen in jedem Pflegebereich erstellt worden. Jetzt erledigen Karin Schlegel, Claudia Ege und Karin Schneider das als Team.

Karin Schlegel leitet das zentrale Abrechnungsteam.

Wenn alle Leistungsnachweise zurück sind, bereiten sie die Rechnungen vor und schicken sie raus. Knapp 2500 Rechnungen pro Monat. Mindestens drei Arbeitstage dauert es, bis alle Leistungsnachweise an die Rechnungen geheftet und alles versandfertig ist.
Dass die Abrechnung von der Zentrale aus erledigt wird, findet Karin Schlegel gut: „Wenn jemand krank oder im Urlaub ist, kann trotzdem abgerechnet werden. Und die Teammitglieder können sich austauschen und ihr Wissen weitergeben.“ Anschließend müssen Nachzügler bearbeitet, Nachfragen beantwortet und die Rechnungseingänge überwacht werden. Damit ist das Abrechnungsteam den Rest des Monats beschäftigt, bevor das Prozedere wieder von vorne beginnt.

„Die Pflege ist meine Leidenschaft“

Elke Eck hat sich mit Mitte 40 zu einer Ausbildung entschlossen

Elke Eck (links) mit der Markdorfer Pflegebereichsleiterin Marlene Scheu.

Mit Mitte 40 eine Berufsaubildung zu beginnen, mag ungewöhnlich klingen. Elke Eck hat den Schritt gewagt – und nicht bereut.
Gearbeitet hat Elke Eck schon immer, jedoch ohne Berufsabschluss. Vor fünf Jahren entschloss sich die alleinerziehende Mutter zu einem Hauswirtschafterinnen-Kurs und arbeitete seitdem in diesem Bereich in der Sozialstation. „Elke Eck weiß, worauf es in der Pflege ankommt. Deshalb haben wir ihr eine Ausbildung als Altenpflegerin ans Herz gelegt“, sagt Marlene Scheu, Pflegebereichsleiterin in Markdorf. Dabei profitiert sie vom WeGeBAU-Programm der Arbeitsagentur, die ihr Ausbildungsgehalt aufgestockt. Um neben der Arbeit noch Zeit für ihre Tochter zu haben, arbeitet sie 85 Prozent, die Ausbildung dauert dementsprechend etwas länger.

Mit 47 Jahren noch einmal die Schulbank drücken, war am Anfang nicht ganz einfach. „Die Jüngeren lernen leichter“, stellt Elke Eck fest. „Aber ich bin verbissener“ fügt sie mit einem Strahlen hinzu. Und sie weiß, dass es sich lohnt, weil sie das Gelernte anschließend unter Anleitung von Fachkräften in der Praxis umsetzen kann. „Das Praktische fällt mir unglaublich leicht, das ist meine Leidenschaft“, sagt Elke Eck.

Wegebau? WeGebAU! – Das steckt dahinter

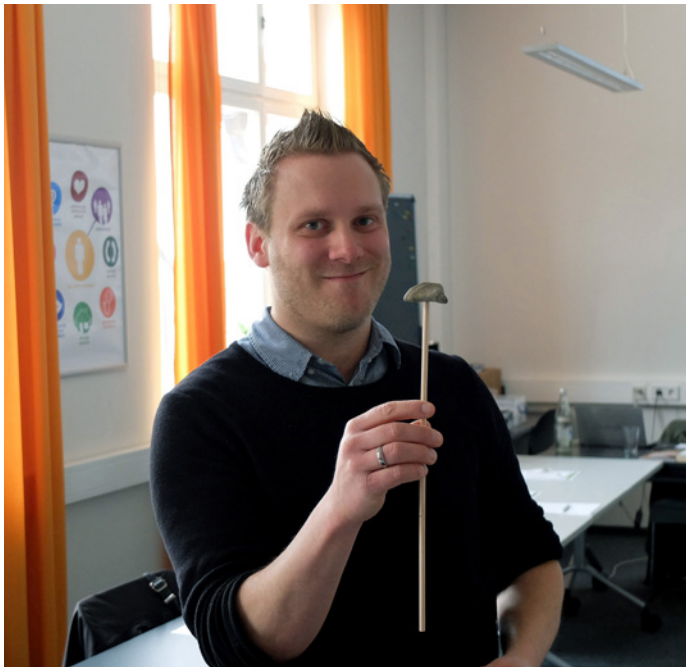
„WeGebAU“ ist ein Programm der Agentur für Arbeit und steht für „Weiterbildung Geringqualifizierter und beschäftigter älterer Arbeitnehmer in Unternehmen“ (WeGebAU). Unter bestimmten Voraussetzungen zahlt die Arbeitsagentur kleinen und mittelständischen Unternehmen für die Dauer der Weiterbildung einen Zuschuss zum Arbeitsentgelt. Ziel ist es, dem derzeit drohenden Fachkräftemangel entgegenzuwirken, indem Fähigkeiten zur Beschäftigung der Arbeitnehmer gefördert werden. Die Arbeitnehmer sollen die Möglichkeit bekommen, Teilqualifikationen zu erwerben oder fehlende Berufsabschlüsse nachzuholen, ohne jedoch ihre Arbeit kündigen zu müssen. Langfristig soll den Arbeitnehmern eine Sicherheit geboten werden, da un- oder geringqualifizierte Arbeitnehmer bei konjunkturellen Verschlechterungen ein höheres Risiko haben, entlassen zu werden. Arbeitslosigkeit kann so vermieden werden. Sollte es dennoch zu einer Entlassung kommen, haben qualifizierte Arbeitnehmer eine höhere Vermittlungschance. *(Quelle: Wikipedia)*

Über Stock und Stein zur Ruhe kommen

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter lernen, „Die innere Stärke trainieren“

Unter dem Motto „Die innere Stärke trainieren“ steht der diesjährige Workshop für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Sozialstation. Nachdem in den vergangenen Jahren die Themen Palliativversorgung und Umgang mit Demenzpatienten auf der Tagesordnung standen, stehen jetzt die Gesundheit und das Wohlbefinden ihrer Mitarbeiter im Vordergrund.

„Die fachliche Schulung und Weiterbildung stehen an erster Stelle, aber wir wollen unseren Mitarbeitern auch einen persönlichen Nutzen bieten“, sagt Personalvorstand Andreas Pfeifer. Zeitdruck, die Autofahrten und das „Gedankenkarussell“ nach der Arbeit waren die meistgenannten Stressfaktoren bei den Teilnehmern. Referent Jörg Schmal, angewandter Gesundheitswissenschaftler und Pflegepädagoge, hatte einige „Schlüssel“ dabei, um den Teilnehmern zu helfen. „Aber nicht jeder Schlüssel passt für jeden“, machte er gleich zu Beginn klar und gab den Teilnehmern unterschiedliche Tipps, damit sie während ihres Arbeitstags immer wieder für einen Moment entspannen können.



Konzentration ist alles: Referent Jörg Schmal zeigt, wie man einen Stein auf einem Stock balancieren kann.

„Oft sind es äußere Faktoren, die Zeitdruck verursachen“, so Schmal. „Da ist es gut, die innere Einstellung zu ändern.“ Anstatt sich über eine rote Ampel zu ärgern, solle man lieber das Lied im Autoradio genießen. Ein anderer Tipp: Am Abend eine Dankbarkeitsliste führen und sich über die positiven Dinge freuen.

Schmal riet, Strategien gegen Stress zu mischen: nicht immer nur die Füße hochlegen oder immer nur Sport machen. Außerdem stellte der Seminarleiter die Progressive Muskelrelaxation nach Jacobsen vor. „Die letzte Wahl der menschlichen Freiheit besteht in der Wahl der Einstellung zu den Dingen“, gab Jörg Schmal den Teilnehmern mit auf den Weg.

Nach wenigen Minuten klappt‘s auch bei Inge Kreutter (links) und Monika Resch-Grundler.

Hohe Teilnehmer-Quote

Die Schulungen, an denen die Mitarbeiter während ihrer Arbeitszeit teilnehmen können, sind freiwillig. „Umso erfreulicher ist es, wie hoch die Anmeldezahlen sind“, sagt Andreas Pfeifer. Er geht davon aus, dass der Großteil der Pflegekräfte das Angebot annehmen wird. Zumal die bisherigen Rückmeldungen sehr positiv sind. „Die Teilnehmer haben durchweg positives Feedback gegeben“, sagt Marlene Scheu, Pflegebereichsleitung in Markdorf. Damit alle Mitarbeiter in den Genuss des Workshops kommen, hat die Sozialstation den Referenten für 15 Termine gebucht.

Nette Geste

Katharina Gäng, Christine Haas-Toprak und Birgit Dierberger freuen sich über den Kuchen einer Patientin aus Kluftern.

Immer wieder bekommen wir an allen Standorten von Patientinnen Kuchen gebacken, die uns damit unsere Dienstbesprechungen versüßen. An dieser Stelle möchten wir uns ganz herzlich bei all denen bedanken, die uns mit Kuchenspenden, lieben Briefen oder mit einem einfachen Dankeschön eine Anerkennung für unsere Arbeit geben.

Nützliche Hilfsmittel

Viele von Ihnen erfahren es am eigenen Leib: Im Alter wird vieles beschwerlicher. Wenn etwas auf den Boden gefallen ist, fällt das Bücken schwer. Der Knopf will einfach nichts durchs Knopfloch oder die Strümpfe lassen sich nicht mehr ohne fremde Hilfe anziehen.

Für diese und andere Fälle gibt es nützliche Hilfsmittel, über die die Sozialstation gerne informiert. Sprechen Sie uns einfach an, wir helfen gerne weiter.

Mit diesem kleinen Helfer lässt sich der Knopf mit einer Hand schließen.

Erfolgreiche Fördermitgliedschaft

120 Gönner unterstützen die Arbeit der Sozialstation

Die Sozialstation Bodensee hat mittlerweile 120 Fördermitglieder. Der Jahresbeitrag beträgt 20 Euro und kann beliebig erhöht werden. Mit den Beiträgen werden die sogenannten CaritasPlus-Leistungen ermöglicht, die von den Kranken- und Pflegekassen nicht oder nur unzureichend übernommen werden.

In diesem Flyer steht alles drin. Er steht auf der Homepage zum Download bereit.

Fördermitglieder erhalten:

- 2x jährlich kostenlos den Socius zugestellt.
- regelmäßige Informationen über die Fördermittelverwendung
- eine Urkunde über die Mitgliedschaft.

Übrigens: Die Fördermitgliedschaft lässt sich von der Steuer absetzen.

Gute Noten vom MDK

Der Medizinische Dienst der Krankenkassen (MDK) kommt jedes Jahr ein bis zwei Tage in jeden Pflegebereich und kontrolliert anhand eines Kriterienkatalogs die Arbeit der Sozialstation. Bei den Prüfungen im April und Mai haben alle vier Standorte durchweg sehr gute Bewertungen bekommen.

Erfolgreicher Schulabschluss

Sozialstation übernimmt alle Auszubildenden

Geschafft: Fünf Auszubildende der Sozialstation Bodensee haben ihre schulische Ausbildung in der Altenpflegeschule des Diakonischen Instituts in Friedrichshafen erfolgreich abgeschlossen.
Jennifer Pochop (Überlingen) und **Margarethe Tomasini** (Markdorf) haben damit ihre Ausbildung als Altenpflegerin beendet und werden unbefristet von der Sozialstation übernommen. Gleiches gilt auch für **Aleksandra Bartknecht** vom Pflegebereich Markdorf, bei der sich noch ein halbes Jahr Praxis anschließt.

Die Pflegebereichsleiterinnen Ulrike Auer (links) und Marlene Scheu (rechts) mit den erfolgreichen Schülerinnen Jennifer Pochop, Margarethe Tomasini, Aleksandra Bartknecht (hinten von links), Lena Gaito und Jasmin Veseli (unten von links).

Lena Gaito (Überlingen) und **Jasmin Veseli** (Markdorf) haben nach einem Jahr ihre Ausbildung zur Altenpflegehelferin beendet. „Wir machen weiter“, sind sich die beiden einig und streben in zwei Jahren ihr Examen als Altenpflegerin an. Die beiden Pflegebereichsleiterinnen **Ulrike Auer** (Überlingen) und **Marlene Scheu** (Markdorf) gratulierten mit Blumensträußen zu den durchweg guten Zeugnissen.

So erreichen Sie unsere Pflegebereiche:

Überlingen: Pflegebereichsleiterin Ulrike Auer, Alte Nußdorfer Str. 1, 88662 Überlingen
Telefon: 07551 / 95 32-0, e-mail@sozialstation-ueberlingen.de

Markdorf: Pflegebereichsleiterin Marlene Scheu, Spitalstraße 11, 88677 Markdorf
Telefon: 07544 / 95 59-0, e-mail@sozialstation-markdorf.de

Stockach: Pflegebereichsleitung Elke Watzke/Jelena Human, Richard-Wagner-Str. 1, 78333 Stockach
Telefon: 07771 / 93 62-0, e-mail@sozialstation-stockach.de

Salem: Pflegebereichsleiterin Sigrid Koch, Leutkirch 20, 88682 Salem,
Telefon: 07553 / 92 22-0, e-mail@sozialstation-salem.de

Salem-Mitte: Pflegestützpunkt, Schlossseeallee 32, 88682 Salem
Telefon: 07553 / 9 17 20 45, Ute.Lenski@sozialstation-bodensee.de

Sprechzeiten: Montag bis Freitag von 8 bis 12 Uhr sowie nach Vereinbarung

Impressum

Sozialstation Bodensee e.V. * Alte Nußdorfer Straße 1 * 88662 Überlingen
Telefon: 07551 / 95 32 - 0 * E-Mail: info@sozialstation-bodensee.de
V.i.s.d.P: Wolfgang Jauch * Redaktion: Gunthild Schulte-Hoppe * Bild (Hände): www.shutterstock.de
www.sozialstation-bodensee.de